

# Neuer Nachrichtenbrief der Gesellschaft für Exilforschung e. V.

---

Nr. 20

ISSN 0946-1957

Dezember 2002

---

## In eigener Sache

Ernst Loewys Tod berührt nicht nur die Gesellschaft für Exilforschung, an die sich der folgende Nachruf ihres Vorsitzenden richtet. Er berührt auch die Geschichte des *Neuen Nachrichtenbriefes* und damit meine eigene Arbeit, sodass ich mich zu einigen persönlichen Worten veranlasst sehe. Ernst Loewy gab bis 1992 den (offiziell jährlich) erscheinenden *Nachrichtenbrief* heraus, der aber mit so viel redaktioneller Arbeit verbunden war, dass er meistens nur mit großer Verspätung erschien. Wegen des beträchtlichen Arbeitsanfalls, vor allem durch Recherchen und Korrespondenzen, hatte Loewy mich an den letzten Jahrgängen beteiligt, aber das verspätete Erscheinen konnte auf Grund der Konzeption nicht vermieden werden. Die mangelnde Aktualität beklagte niemand mehr als Ernst Loewy selbst, und er war es auch, der die Einstellung des (alten) *Nachrichtenbriefes* und einen aktuelleren *Neuen Nachrichtenbrief* vorschlug. Zu dieser Aufgabe überredete er mich. Wir besprachen gemeinsam die Konzeption, und lange begleitete er meine Arbeit mit Anregungen und Kritik.

Die von ihm vorgeschlagene noch häufigere – etwa vierteljährliche – Erscheinungsweise unseres Rundbriefes lässt sich aus Gründen der Arbeitsüberlastung und wohl auch der Kosten nicht verwirklichen. Für diesen Zweck hat uns die Entwicklung der modernen Technik die von Kurt Räuber betreute Online-Ausgabe ermöglicht, in der kurzfristige und aktuelle Ankündigungen veröffentlicht werden können. Aber die von Loewy angeregte gedruckte Ausgabe, die Aktuelles mit einer Umschau über das Geschehen in der Exilforschung bis hin zur termingerechten Ankündigung von wichtigen Veranstaltungen verbindet, ist in seinem Sinne Wirklichkeit geworden. Der *Neue Nachrichtenbrief* schaut inzwischen auf ein zehnjähriges Erscheinen zurück. Ich habe Ernst Loewy zu danken. Die Arbeit der Gesellschaft und damit auch die Herausgabe dieses Rundbriefes bleibt sein Vermächtnis.

*Patrik von zur Mühlen*

---

## Aus der Gesellschaft für Exilforschung

---

### Ernst Loewy in memoriam

Am 17. September 2002 starb Ernst Loewy, der Gründer und Ehrenvorsitzende der Gesellschaft für Exilforschung. Wie kein anderer hat er Verdienste um die Erforschung von Flucht und Vertreibung deutscher Juden, Schriftsteller, Künstler, Politiker aus Hitlerdeutschland. Das mittelständisch-bildungsbürgerliche Milieu des deutschen Judentums hat den am 25. April 1920 in Krefeld Geborenen ebenso geprägt wie die zionistische Erfahrung des Emigranten und ein selbst erarbeitetes Gelehrtentum nach der Rückkehr.

Der Sechzehnjährige hatte sich, von den Eltern dazu ermutigt, der Jugendalijah angeschlossen und war 1936 nach Palästina gegangen. Formierende Jahre im Kibbutz Kirjath Anavim und eine Buchhändlerlehre in Tel Aviv (Brita Eckerts sensible Edition der Briefe an die Eltern gewährt paradigmatischen Einblick), Beschäftigung bei der britischen Armee in Palästina, schließlich das Amt des Bibliothekars und Archivars im Presseamt der israelischen Regierung von 1950 bis 1956 sind die Stationen seines Lebens in Erez Israel. Der 36jährige kehrte nach Deutschland zurück. Den einst der kommunistischen Partei Israels Nahestehenden, vorübergehend unter Zweifeln

sogar Angehörigen, zog es in die DDR. Ernst und Rega Loewy, die sich 1940 als Einwanderer in Palästina kennen gelernt und 1945 geheiratet haben, sahen in der DDR „jenes Deutschland, das das Erbe des Exils angetreten hatte und sich an der Tradition des ‚anderen Deutschland‘ zu orientieren suchte. Auch hofften wir, daß der Militarismus hier keine Chance mehr hätte“. Enttäuschungen als Bürger im Land des real existierenden Sozialismus blieben den Loewys erspart, weil der Arbeiter- und Bauernstaat sie nicht aufnahm.

In der Bundesrepublik hat Ernst Loewy Wirkungsfelder gefunden, die seiner Passion für die Literatur entsprachen: Als Leiter der Judaica-Abteilung der Frankfurter Universitätsbibliothek, dann, von 1964 bis 1983, als Referent im Deutschen Rundfunkarchiv und – dies vor allem – als Schriftsteller. 1967 erscheint die Dokumentation „Literatur unterm Hakenkreuz“ zum ersten Mal und 1979 die große Anthologie literarischer und politischer Texte aus dem deutschen Exil. Damit hat Ernst Loewy der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem literarischen Exil in Deutschland den entscheidenden Impuls gegeben und sie dann in der Gesellschaft für Exilforschung etabliert. Von 1984 bis 1991 war er Vorsitzender, dann Ehrenvorsitzender der Gesellschaft. 1987 holte ihn die Universität Osnabrück als Gastdozenten und Lehrbeauftragten und verlieh ihm 1989 die Ehrendoktorwürde. Das erfüllte den Geehrten mit Genugtuung, denn damit war anerkannt, was er trotz der fehlenden formalen höheren Bildung geleistet hatte. In charakteristischer Bescheidenheit meinte Ernst Loewy, er verkörpere „ein Schicksal, das für die Zeitläufte als exemplarisch bezeichnet werden kann“, deshalb verstehe er die akademische Würde als Ehrung, die „nicht nur den bescheidenen eigenen Leistungen“ gelte, sondern den vielen, die sie hätten erwerben können, „wenn nicht die nationalsozialistische Gewaltherrschaft ihre Ausbildung unterbrochen und sie selber ins Exil (oder ungleich schlimmer: in einen grauenvollen Tod) getrieben hätte.“

Als treibende Kraft der Exilforschung wurde Ernst Loewy zur Institution, als Publizist war er erfolgreich und geachtet, als Mentor wurde er von vielen geliebt.

Die Gesellschaft für Exilforschung wird Ernst Loewy das Andenken bewahren, das er verdient als Dank für seine Hingabe und Freundschaft. Wir nehmen trauernd Abschied in Verehrung und Zuneigung für einen wunderbaren und integren Menschen.

*Wolfgang Benz*

### **Jahrestagung der Gesellschaft für Exilforschung in Mainz, März 2003**

Die Jahrestagung der Gesellschaft für Exilforschung findet vom 21. bis 23. März 2003 in Kooperation mit dem Institut für Buchwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz statt. Wir werden am Freitag und Samstag im Bildungszentrum Erbacher Hof in Mainz tagen, am Sonntag, den 23. März, im Gutenberg-Museum Mainz.

Zum Thema "Buchverlage und Periodika im Exil" sind folgende Referate vorgesehen: *Birgit Schmidt*: Die Entwicklung des Freien Deutschland und der Demokratischen Post und deren politischer Hintergrund. *Michaela Enderle-Ristori*: "Das freie deutsche Buch" in Frankreich – Ein kulturpolitisches Konzept und seine organisatorische Praxis. *Germaine Goetzinger*: Malpaartes? ein unbekannter Exilverlag aus Luxemburg. *Dieter Schiller*: Die Moskauer Zeitschrift "Das Wort" unter Willi Bredels Redaktion (1936/37). *Izabela Maria Furtado Kestler*: Kurzer Überblick über die Buch- und Zeitschriftenproduktion im brasilianischen Exil. *Wilfried Weinke*: Ruth Liepmann und ihre Vermittlungstätigkeit von Exilliteratur. *Bettina Giersberg/Christina Hanck*: Bücher für das Leben. Henri Friedländer – ein Typograph im Exil. *Irene Nawrocka*: Kooperationen im Verlagswesen. *Brita Eckert*: Das "Archiv Alfredo Cahn" als Quelle für die Exilforschung. *Gertrud Gutzmann*: "We are handling the career of a distinguished novelist". Anna Seghers' Verleger und Kritiker in den USA (1942-1949) . *Jörg Thunecke*: Deutsche Exilliteratur in Übersetzung beim New Yorker Verlag Alfred A. Knopf. *Hélène Roussel*: Buchphantasien, verschwundene, wiedergefundene und wiederentstandene Bibliotheken im Exil. *Olivia Diaz*: Die Zeitschrift "Freies Deutschland" und der Verlag "El libro libre".

*Wolfgang Benz*: Ernst Loewy. Vom Buchhändlerlehrling in Tel Aviv zum Pionier der Exilforschung in Deutschland.

Die Jahrestagung beginnt am Freitag, den 21. März 2003 um 11.00 Uhr im Bildungszentrum *Erbacher Hof*. Im angegliederten Hotel des Erbacher Hofes wurde für die Mitglieder der Gesellschaft für Exilforschung ein Kontingent von Einzel- und Doppelzimmer reserviert. Die Hotelinformationen erhalten die Teilnehmer nach ihrer Anmeldung zusammen mit dem endgültigen Programm im Januar. Der Tagungsbeitrag der Jahrestagung wurde auf 25 Euro festgesetzt. Am Freitagabend findet in Frankfurt am Main die Ausstellungseröffnung "Buchgestaltung im Exil" in der Deutschen Bibliothek statt. Ein Transfer nach Frankfurt am Main wird organisiert.

Der Termin der Mitgliederversammlung wurde auf Samstag, den 22. März um 17.00 Uhr gelegt. Folgende Tagesordnungspunkte stehen auf dem Programm: TOP 1: Bericht des Vorstandes, TOP 2: Finanzen, TOP 3: Jahrestagung 2004, TOP 4: Verschiedenes. Zur Anmeldung für die Tagung bitten wir Sie, die beiliegende Karte bis zum 10. Januar 2003 ausgefüllt an die Geschäftsstelle zu senden. Sie erhalten dann das definitive Programm zusammen mit allen weiteren Unterlagen zugesandt.

*Informationen*: Gesellschaft für Exilforschung, z.Hd. Marion Neiss (s. Impressum).

## **Echolos? Klangwelten verfolgter Musikerinnen in der NS-Zeit**

### **12. Tagung der AG „Frauen im Exil“ 2002 in Bielefeld**

Die 12. Tagung der Arbeitsgemeinschaft "Frauen im Exil" in der "Gesellschaft für Exilforschung" fand in Zusammenarbeit mit dem Oberstufen-Kolleg der Universität Bielefeld und dem Orpheus Trust/Wien vom 1.-3. November 2002 im Oberstufen-Kolleg statt und widmete sich dem Leben und Werk verfolgter Komponistinnen, Virtuosinnen, Musikpädagoginnen, Musiktherapeutinnen, Musikwissenschaftlerinnen und Unterhaltungsmusikerinnen in der NS-Zeit. Dabei ging es nicht nur um das Exil, sondern auch die innere Emigration und die Musikausübung in Konzentrationslagern und in Internierungslagern sowie Veranstaltungen des Jüdischen Kulturbundes wurden berücksichtigt. Das Ziel war, – durch die Zusammenschau der Verhältnisse im nationalsozialistischen Herrschaftsbereich und im Exil – die persönlichen, beruflichen und künstlerischen Folgen von Verfolgung, Internierung, Vernichtung, Vertreibung und Flucht aufzuzeigen und die Musikausübung unter Extrembedingungen zu untersuchen. Das Programm wurde unter der wissenschaftlichen Federführung von *Anna-Christine Rhode-Jüchtern* (Oberstufen-Kolleg Bielefeld) gemeinsam mit *Maria Kublitz-Kramer* (dito), *Renate Wall/Osnabrück*, und *Inge Hansen-Schaberg/Rotenburg*, vorbereitet. Leider war es aus Alters- und Krankheitsgründen nicht gelungen, Zeitzeuginnen einzuladen, aber die berühmte Komponistin *Pia Gilbert*, NYC, sandte ein Video mit einem Grußwort an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung.

Die Einführung in den Themenkomplex der Tagung und Überblicke zum Forschungsstand gaben *Peri Arndt/Hamburg*, mit dem Beitrag "Musikerinnen im Exil – Ist Exilmusik von Frauen anders?" und *Claudia Maurer-Zenck/Hamburg*, mit ihren "Gedanken zu einer 'Leerstelle'". Dabei wurde überdeutlich klar, dass die bisherige Musikexilforschung sich vorrangig auf den großen Künstler – Virtuosen oder Komponisten – konzentriert hat und dass im Hinblick auf Musikerinnen erst Grundlagenforschung betrieben werden muss. Zur Zeit befinden sich zum einen in der Datenbank der AG Exilmusik am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Hamburg ca. 5000 Namen, darunter 2000 Musikerinnen, von denen meist Hinweise zu Leben und Werk fehlen. Zum anderen ist das Orpheus Trust in Wien mit der Aufgabe befasst, eine Datenbank für aus Österreich und der ehemaligen Donaumonarchie vertriebene Musikschaffende aufzubauen, die bereits 4630 Namen enthält. Zusammenfassend wurde jedoch festgestellt, dass noch keine hinreichende Datenbasis für die Untersuchung qualitativer Fragestellungen vorhanden ist.

Der Teilaspekt des Tagungsthemas "Verfolgte Musikerinnen im NS-Herrschaftsbereich" wurde zunächst an zwei Fallstudien vorgestellt: *Gabriele Knapp/Berlin* gab einen Überblick zum Stand ihres Forschungsprojekts "Musik und Gesang im Frauen-Konzentrationslager Ravens-

brück" und referierte über die Dichterin und Sängerin Ludmilla Kadlecova-Peskarová. *Volker Kühn*/Berlin berichtete über "Das bewegte Leben des Mädchens mit der Knautschkommode" – Isa Vermehren, die in der "Katakombe" auftrat, in drei Konzentrationslagern war und in der Nachkriegszeit Nonne und Schulleiterin wurde. Im Anschluss daran präsentierte *Maria Kublitz-Kramer*/Bielefeld in Anknüpfung an unseren Tagungsort die Ergebnisse ihrer Untersuchung über die Aktivitäten des Jüdischen Kulturbundes in Ostwestfalen.

Dann ging es weiter mit dem Thema "Musikerinnen im Exil". *Barbara von der Lühe*/Berlin hielt einen Vortrag über "Leben und Werk deutschsprachiger Musikpädagoginnen in Palästina/Israel" und hob ihre Bedeutung für die musische Entwicklung in dem Land hervor. *Willem de Vries*/Amsterdam referierte über die Pianistin und Cembalistin Wanda Landowska, die aus St. Leu bei Paris nach NYC floh und deren wertvolle Instrumentensammlung und Bibliothek vom "Sonderstab Musik" geraubt wurde. *Anna-Christine Rhode-Jüchtern*/Bielefeld präsentierte Ergebnisse ihrer Untersuchung über Charlotte Schlesinger, Frieda Loebenstein und Charlotte Pfeffer, die am Seminar für Musikerziehung der Hochschule für Musik, Berlin, lehrten und in ihrem jeweiligen Exilland ihre musikpädagogische Arbeit fortsetzen konnten. *Charmian Brinson*/London hielt einen Vortrag über die musikalischen Aktivitäten im englischen Internierungslager Rushen auf der Isle of Man (1940-1945), in dem deutschsprachige Frauen, Kinder und Jugendliche festgehalten wurden. *Primavera Gruber*/Wien gab eine Fallstudie über "Ein Leben mit Musik. Berufswünsche und Wege nach der Shoa am Beispiel von Grete Klingsberg", die als Kind die Hauptrolle in Hans Krásas Kinderoper "Brundibar" in Theresienstadt sang, Auschwitz überlebte und heute in Israel Musikerin ist. Der inhaltliche Bogen wurde mit biographischen Skizzen von Remigrantinnen in der SBZ/DDR von *Maren Köster*/z.Z. Krakau geschlossen.

Über das wissenschaftliche Programm hinaus wurde während der Tagung eine Installation von *Jürgen Heckmanns* über "Erinnern und Vergessen" präsentiert, und es fand die Begegnung mit den Werken von verfolgten, exilierten, vergessenen Musikerinnen durch musikalische Beispiele innerhalb der Vorträge, durch das Gesprächskonzert von *Babette Dorn*/Italien mit Werken der Komponistin Ilse Fromm-Michaels und durch zwei Konzertabende statt: Kabarett "... Zores haben wir genug." Galgenhumor am Abgrund: Kabarettistisches im Jüdischen Kulturbund mit Volker Kühn und Ensemble (Berlin), - Konzert mit Werken der Komponistinnen Charlotte Schlesinger, Felicitas Kukuck, Ilse Fromm-Michaels, Pia Gilbert, und Ursula Mamlock mit dem *Ensemble Horizonte*/Detmold. Ermöglicht werden konnte dieses umfangreiche Programm durch die finanzielle Unterstützung von örtlichen Sponsoren, insbesondere durch die Hans-Bisegger-Stiftung, das Oberstufen-Kolleg, die Westfälisch-Lippische Universitätsgesellschaft und durch die Kommission und Verein zur Förderung von Kunst und Kultur an der Universität Bielefeld.

Die Tagung fand ein großes öffentliches Interesse, das weit über den musikwissenschaftlichen Bereich hinausging, aber insbesondere an diesen Adressatinnenkreis gingen, wie in der Abschlußdiskussion deutlich wurde, wichtige Impulse für die Weiterarbeit an musikspezifischer Frauenexilforschung und für den Aufbau von Netzwerken. Als Koordinationsstelle hat Prof. Dr. Freia Hoffmann das Sophie Drinker Institut für musikwissenschaftliche Frauen- und Geschlechterforschung an der Universität Bremen angeboten. Neben der Diskussion musiktheoretischer Fragestellungen hat die Tagung einen ersten Überblick über das Ausmaß der Verfolgung von Musikerinnen gegeben. Es wurden Fallstudien vorgestellt, das Musikexil in verschiedenen Ländern mit der Frage nach der künstlerischen Akkulturation diskutiert und die (Wieder-)Entdeckung von Klangwelten mit einem hoffentlich großen Echo ermöglicht.

*Inge Hansen-Schaberg, Rotenburg*

## **Call for Papers**

### **"Als Kind verfolgt: Anne Frank und die anderen"**

Auf der von der Arbeitsgruppe "Frauen im Exil" geplanten interdisziplinären Tagung "Als Kind verfolgt: Anne Frank und die anderen" (Deutsche Bücherei Leipzig, 7.-9. 11. 2003) soll die spezi-

fische Situation von jüdischen Kindern und von Kindern politisch Verfolgter im NS-Herrschaftsbereich und im Exil thematisiert werden. Die bislang eher unberücksichtigt gebliebenen Lebensgeschichten von Kindern und Jugendlichen sollen auf verschiedenen Ebenen und unter den folgenden Aspekten untersucht werden:

- Die Aufarbeitung des als Kind erlebten Verfolgungsgeschehens, der Deportations- und KZ-Erfahrungen, des Überlebens im Versteck und des Lebens im Exil soll zum einen durch die Erinnerungen der Betroffenen und zum anderen interdisziplinär unter der Fragestellung des Endes der Kindheit im Sinne von Behütetsein geleistet werden.
- Literarische und dokumentarische Zeugnisse von Betroffenen sollen vorgestellt, die kritische Analyse der Rezeption der populären Schriften, insbesondere "Das Tagebuch der Anne Frank", vorgenommen und die Problematik der Kommerzialisierung erörtert werden.
- Es soll den Fragen nachgegangen werden, ob das Thema "Kindheit" Ansatzpunkte für den schulischen Unterricht und für die Jugendarbeit bietet und was man übermitteln darf, wie weit man gehen darf und was während der Übermittlung geschieht. Hier sollen die Transfermöglichkeiten der wissenschaftlichen Ergebnisse auf Modelle für den Unterricht über die NS-Zeit überprüft und konkrete Projekte und Lehrpläne aus Deutschland und anderen Ländern vorgestellt werden. Das langfristige Ziel ist die Entwicklung eines didaktisch-methodischen Konzepts zur Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit, die eine mündige Erinnerungskultur evoziert und für die aktuelle Flüchtlingssituation sensibilisiert.

Daraus leiten sich für die Tagung drei Schwerpunkte ab: 1. Verfolgung - Das Ende der Kindheit?, 2. Literarische und dokumentarische Zeugnisse und ihre Rezeption, 3. Ethik der Erinnerung Zum Problem, Erfahrungen an die nachkommenden Generationen zu vermitteln. – Referatsangebote mit einem kurzen Exposé bitte bis zum 1. Februar 2003 an nachstehende Anschrift.

*Informationen:* PD Dr. Inge Hansen-Schaberg, Birkenweg 15, D-27356 Rotenburg, e: [hansen.schaberg@t-online.de](mailto:hansen.schaberg@t-online.de)

---

## Rückschau

---

### **"Exile and Aftermath – The Work of Exiled Austrian Writers after 1945" Symposium in Köln, 27./29. Juni 2002**

"Ein Narr ist jeder, [...] der in der Vergangenheit die Zukunft sieht."  
Karl Farkas

Ende Juni 2002 trafen sich in der einmaligen Umgebung eines alten Hotels ("Kleines Stapelhäuschen") in der Kölner Altstadt ca. dreißig Exilforscher und Literaturwissenschaftler aus Deutschland, England, Frankreich, Österreich, Schottland, Schweden und den USA, im kleinen Rahmen, abgeschirmt vom großen Publikum, zu einem Symposium des Titels "Exile and Aftermath: The Work of Exiled Austrian Writers After 1945", das vom Kulturforum der österreichischen Botschaft in Berlin großzügig finanziell gefördert worden war und sich wissenschaftlich als außerordentlich ergiebig und erfolgreich erwies. Ziel dieser Tagung war es gewesen, nachzuweisen, welche Auswirkung die Exilerfahrungen einzelner österreichischer AutorInnen auf deren literarisches Werk *nach* Kriegsende hatte, wobei die Gruppierungen dieser SchriftstellerInnen vom Veranstalter nach den jeweiligen Exil- und Emigrationsländern vorgenommen worden war: Frankreich und die Schweiz (Hochwälder, Drach, Sperber und Wander), Großbritannien (Braun, Koestler, Kramer, Lind, Miller, Neumann, Spiel, Wied), Israel (Perutz), die USA (Auernheimer, Bruckner, Farkas, Grossberg, Krommer, Lothar, Polgar, Stolz, Torberg, Viertel, Waldinger, Weiskopf).

Diese Konstellation sorgte für ausgedehnte Themenfelder sowie anregende und weiterführende Diskussionen, die andeuteten, dass für die meisten – es gab Ausnahmen – der österreichischen Exilanten und Emigranten das Exilerlebnis in der Tat maßgebend war für ihre literarische Produktion in der Nachkriegszeit, ob in der Heimat Österreich bzw. Tschechoslowakei, in Deutschland oder im Lande ihres Exils; denn einige der abgehandelten Autoren – insbesondere jüdische – zogen es vor, nicht in die Heimat zurückzukehren bzw. dort nur vorübergehend Station zu machen.

Krönender Abschluss der Veranstaltung war am Samstagabend in Köln-Sülz eine Aufführung der Wahl-Wienerin Frau Topsy Küppers (Freie Bühne Wieden) mit ihrem Programm "Weit von wo?", begleitet am Flügel von Herrn Steiner aus Tel Aviv, eine Vorführung, die sowohl von den Teilnehmern des Symposiums als auch von der örtlichen Kölner Bevölkerung mit Begeisterung aufgenommen wurde, nachdem die Künstlerin bereits am Vorabend vor einer exklusiven Gruppe von Exilforschern eine Lesung abgehalten hatte. Alles in allem also eine überaus erfolgreiche wissenschaftliche Veranstaltung, deren Ergebnisse – unter Zusatz zweier weiterer Beiträge zu Erich Fried und Eva Priester – zu Beginn des Jahres 2004 beim Amsterdamer Rodopi Verlag in der Reihe "Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik" (hrsg. von Jörg Thunecke) erscheinen werden und – wie bereits die Ergebnisse der Londoner Konferenz von 1996: "Deutschsprache Exilliteratur" (1998) – eine wesentliche Bereicherung für die deutschsprachige Exilforschung darstellen dürften.

*Jörg Thunecke, Köln*

## **Kindertransporte 1938/39 nach Großbritannien Rettung und Integration**

Vom 27.-29. Juni 2002 veranstaltete das Zentrum für Antisemitismusforschung in Kooperation mit dem Centre for German Jewish Studies an der University of Sussex, Brighton eine wissenschaftliche Konferenz über deutsch-jüdische Flüchtlingskinder in Großbritannien. Die Veranstaltung schloss an eine Tagung an, die zum Themenkomplex Kindertransporte 2001 in Brighton und London stattgefunden hat. Nach einführenden Vorträgen von *Marianne Kröger* – sie situierte die Forschungsthemen Kindheit im Exil und Kindertransporte im Bezugsrahmen der Exilforschung - und *Rebekka Göpfert*, die einen ereignisgeschichtlichen Überblick bot sowie auf die Erinnerungskultur der ehemaligen Kindertransportteilnehmer und die Rolle der Kindertransporte im öffentlichen Gedächtnis einging, wurden von *Mona Körte*, *Andrea Hammel*, *Monica Lowenberg*, *Susan Kleinman*, *Ute Benz* und *Ruth Barnett* einzelne Aspekte des Forschungsthemas aus der Perspektive unterschiedlicher Disziplinen dargestellt.

Das Spektrum der Beiträge wurde in Berlin noch um einige wesentliche Aspekte erweitert. *Hildegard Feidel-Mertz* stellte verschiedene Exilschulmodelle vor und verdeutlichte, dass bei allen Unterschieden das gemeinsame Ziel dieser Einrichtungen die Hilfe bei der Identitätsbildung und Integration der Flüchtlingskinder war. Insbesondere Frauen engagierten sich in der britischen Flüchtlingshilfe für Kinder, so das Ergebnis der Studien von *Sybil Oldfields*, die anhand von Beispielen belegte, dass die Ursachen hierfür quer durch alle Gesellschaftsschichten im speziellen philanthropischen, altruistischen Rollenverständnis von Frauen in der damaligen Gesellschaft lagen. *Claudia Curio* schließlich verwies in ihrem Beitrag darauf, dass von den Kindern vor allem Anpassung an ihre neue Umgebung verlangt wurde, wobei dies bereits bei der Auswahl durch deutsch-jüdische Organisationen antizipiert worden war.

Im Begleitprogramm der wissenschaftlichen Tagung fand am 27. Juni ein Autorengespräch statt. *Gideon Behrendt*, der Autor von „Mit dem Kindertransport in die Freiheit – Vom jüdischen Flüchtling zum Corporal O’Brian“ (Fischer Taschenbuch Verlag 2001) sprach im Literaturforum im Brechthaus mit *Wolfgang Benz* und *Claudia Curio* über seine Erinnerungen an die Zeit in England, in der britischen Armee und als Besatzungssoldat in Köln. Am 28. Juni lud die Stiftung Luftbrückendank zu einer abendlichen Podiumsdiskussion im Roten Rathaus. Fünf ehemalige

Kindertransportteilnehmer berichteten dem Publikum über ihre Kindheitserfahrungen und späteren Lebenswege.

Ein interessanter Aspekt des Gesprächs war der unterschiedliche Umgang mit der Erfahrung während des Nationalsozialismus: Während *Alfred Fleischhacker* und *Kurt Gutmann* – beide heute in Berlin ansässig – fast unmittelbar nach Kriegsende in die sowjetisch besetzte Zone Deutschlands zurückkehrten, um ein kommunistisches Deutschland aufzubauen, blieb *Heinz Kallmann* bis 1976 in England und remigrierte dann nach Westberlin. Der in London lebende *Martin Lubowski*, ein ehemaliger Schüler der Exilschule *Bunce Court*, baut heute ein Archiv über diese Einrichtung auf. *Irene Schmied Katzenstein*, die eigens aus New York angereist war, ist aktiv als Herausgeberin von „Kinderlink“ dem Nachrichtenbrief der amerikanischen „Kindertransport Association Inc.“.

Zum Abschluss der Tagung wurde der in Deutschland fast unbekannt, in den Vereinigten Staaten mit Einladungen zu renommierten Filmfestivals bedachte Film „My Knees were Jumping“ vorgeführt. Die Regisseurin *Melissa Hacker* thematisiert in ihrem Film das heutige Leben der Flüchtlinge, insbesondere deren Verhältnis zur „Zweiten Generation“, der sie selbst als Tochter eines ehemaligen Kinderflüchtlings angehört. Nach dem Film hatte das Publikum Gelegenheit, der New Yorker Filmemacherin Fragen zu stellen.

Die Konferenz diente nicht nur der Intensivierung der Forschungsk Kooperation zwischen dem Centre for German-Jewish Studies und dem Zentrum für Antisemitismusforschung, sondern bot auch Gelegenheit, den innerwissenschaftlichen, interdisziplinären Austausch und den Kontakt zu ehemaligen Kindertransportteilnehmern zu fördern. Die Tagungsbeiträge werden in einem im Mai 2003 erscheinenden Sammelband nachzulesen sein.

*Claudia Curio*

### **Marta Mierendorff in Los Angeles gestorben**

Am 30. Mai 2002 ist die Exilforscherin und Kunstsoziologin Prof. Dr. Marta Mierendorff im Alter von 90 Jahren in Los Angeles gestorben. Sie war mehr als eine bedeutende Pionierin der Exilforschung und der Kunstsoziologie, denn Marta Mierendorff hat sich in ihrem langen, schweren und reichen Leben stets für andere Menschen eingesetzt, gegen die Diskriminierung von Minderheiten gekämpft und vielen Bedürftigen und Verfolgten geholfen ohne Rücksicht auf die eigene Person.

Sie wurde 1911 als Tochter eines Arbeiters in Charlottenburg geboren, besuchte die Volksschule und absolvierte danach eine Verkäuferinnenlehre, weil das nötige Geld fehlte, um das außergewöhnlich begabte Mädchen weiterführende Schulen oder gar die Universität besuchen zu lassen. Neben verschiedenen Berufstätigkeiten bildete sie sich in Abendkursen weiter, besonders wichtig wurden Vorträge, die sie bei einer kommunistischen Zelle hörte, mit der sie auch gemeinsam gegen die Erstarkung der Nazis demonstrierte. 1932 lernte sie den jüdischen Jura-Studenten Gottfried Salomon kennen und lieben, der nach der Machtübergabe an die Nazis zwangsexmatrikuliert wurde und der sie veranlasste, sich auf ein Begabtenexamen vorzubereiten, um statt seiner zu studieren. Gemeinsam erlebten sie alle Stufen der Verfolgung, Ausgrenzung und Erniedrigung der Juden und versuchten beide zu helfen, zu warnen, zu retten. 1939 schlossen sie eine Untergrundehe, die 1952 nachträglich legalisiert wurde. Trotz aller Bemühungen wurden Gottfried Salomon und seine Mutter 1943 deportiert, Salomon wurde in Auschwitz ermordet, seine Mutter überlebte in Theresienstadt und wurde nach dem Krieg von Marta Mierendorff nach Berlin geholt und gepflegt.

Marta Mierendorff hatte 1943 das Begabtenabitur bestanden und sich, wie es der Wunsch Salomons gewesen war, an der Universität immatrikuliert, doch konnte sie wegen des Krieges und später in der unmittelbaren Nachkriegszeit ihr Studium nicht beenden und mußte eine Arbeit annehmen, um ihre Mutter und Schwiegermutter und auch bedürftige Freunde zu ernähren. Erst 1948 nahm sie an der Humboldt-Universität das Studium der Philosophie und Soziologie auf und

promovierte 1949 mit einer Arbeit über die phänomenologische Methode ihres Doktorvaters, des Soziologen Alfred Vierkanndt, dessen Assistentin sie wurde.

Doch konnte sie die wissenschaftliche Laufbahn – im Ostteil Berlins – nicht fortsetzen, weil sie für ihre beiden Mütter – im Westteil – sorgen musste. Sie arbeitete von 1949 bis 1955 für verschiedene Gewerkschaften, widmete sich jedoch in ihrer Freizeit der Kunstsoziologie, und gründete gemeinsam mit dem Maler Heinrich Tost 1954 das "Institut für Kunstsoziologie". Seit 1955 lehrte sie an verschiedenen Hochschulen Berlins, 1957 publizierte sie die damals viel beachtete "Einführung in die Kunstsoziologie" und begann ihre empirischen Untersuchungen des Berliner Kulturbetriebs. Dabei lernte sie den exilierten Theaterregisseur Walter Wicclair kennen, der damals mit seinem Remigrationsversuch in Westberlin scheiterte und der sie einlud, nach Los Angeles zu kommen. Aber erst 1964 – nachdem sowohl die beiden Mütter als auch Heinrich Tost gestorben waren – konnte sie nach Kalifornien reisen, wo sie mit der Erforschung der Geschichte des "Jewish Clubs of 1933" begann und zur Pionierin der Exilforschung wurde.

Sie interviewte zahlreiche Emigranten und begann Dokumente zusammenzutragen, die den Grundstock ihrer bedeutenden Sammlungen bildeten. 1966 veröffentlichte sie ihre Forschungen im Süddeutschen Rundfunk, fand jedoch kein Interesse in der BRD für dieses Thema und für ihre Sammlungen und emigrierte deshalb nach Kalifornien, wo sie seitdem lebte und sich der Erforschung des künstlerischen Exils an der amerikanischen Westküste widmete. 1969 nahm sie auf Einladung Walter A. Berendsohns am "Ersten Internationalen Symposium zur Erforschung der deutschsprachigen Exilliteratur" in Stockholm teil, 1971 erhielt sie eine Forschungsprofessur an der renommierten University of Southern California in Los Angeles (USC), 1972 wurde sie Mitglied des Internationalen PEN, 1978 erhielt sie die amerikanische Staatsbürgerschaft.

Neben ihren zahlreichen Veröffentlichungen – ihr spätes Hauptwerk ist ihre umfangreiche Biographie über den Regisseur William Dieterle, den sie früh als eine zentrale Figur der Emigration erkannte – hat sie mehrere Ausstellungen organisiert und mit Unterstützung Walter Wicclairs umfangreiche Sammlungen zum Exil, Holocaust und "III. Reich" zusammengetragen, die heute in Archiven in Berlin (Filmmuseum Berlin, Technische Universität Berlin und Landesarchiv Berlin) und in Los Angeles (Max Kade Institute der USC) der Forschung zur Verfügung stehen.

Bis ins hohe Alter blieb Marta Mierendorff, die 1980 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse erhielt – auf Vorschlag Marta Feuchtwangers – , als Forscherin und Sammlerin aktiv und hat zahlreiche jüngere Exilforscher beraten und ihnen Materialien zur Verfügung gestellt. Ihre Biographin Ursula Nienhaus hat über sie 1991 geschrieben: "Vielen Menschen hat sie sich so zugewendet. Und sehr viele dem Vergessen-Werden entrissen."

Nun ist die wissenschaftliche Pionierin, die unerschrockene Kämpferin gegen jedes Unrecht und engagierte Gesellschaftskritikerin Marta Mierendorff nach zwei Schlaganfällen in einem Rest Home in L.A. friedlich eingeschlafen. Sie hat mit ihrer Arbeit ein solides Fundament für künftige Forschergenerationen geschaffen, denen sie zugleich mit ihrem Leben ein Beispiel gegeben hat, sie war eine Professorin im eigentlichen Sinn des Wortes: eine Bekennerin.

*Helmut G. Asper, Bielefeld*

Eine ausführliche Biographie Marta Mierendorffs, ein Interview, Berichte über ihre Sammlungen und eine Bibliographie enthält die Veröffentlichung von *Helmut G. Asper* (Hrsg.), Wenn wir von gestern reden, sprechen wir über heute und morgen. Festschrift für Marta Mierendorff zum 80. Geburtstag, Edition Sigma Rainer Bohn , Berlin 1991

## **Aus der Herbert und Elsbeth Weichmann Stiftung**

Am 17. Oktober 2002 stellte der Vorstand der Herbert und Elsbeth Weichmann Stiftung in den Räumen der Hamburger Universität den von Claus-Dieter Krohn und Axel Schildt herausgegebenen Tagungsband "Zwischen den Stühlen" vor. Dieser Band enthält die Beiträge des im Vorjahr veranstalteten Colloquiums über die Rolle von Remigranten in der deutschen Medienlandschaft nach dem Kriege vor. Paul-Otto Vogel, langjähriger Pressesprecher des



Hamburger Senats und Mitstreiter des früheren Bürgermeisters Herbert Weichmann, erinnerte als Zeitzeuge an viele emigrierte Journalisten. Axel Schildt referierte über das Thema "Remigration und Medien. Neue Erkenntnisse der Forschung". – Die Weichmann-Stiftung vergab für 2003 ein Stipendium an den russischen Doktoranden Roman Parkhomenko/Karlsruhe. Eine Beihilfe für Archivreisen wurde an die in Woronesch beheimatete russische Doktorandin Sofya Dmitrieva vergeben, die über das Bild der Sowjetunion in der deutschen Ex-Sozialdemokratie promoviert. Die Unterstützung der Weichmann-Stiftung ermöglicht es ihr, ihre Archivstudien abzuschließen.

### **Wiener Library, London, ehrte Wilfried Weinke**

Am 29. Oktober 2002 verlieh die Wiener Library in Verbindung mit dem Institute of Contemporary History durch ihren Beauftragten Herbert Loeb in der Warburg Bibliothek der Universität Hamburg dem Forscher und Publizisten Wilfried Weinke eine Ehrenurkunde. In seiner Laudatio würdigte Loeb Weinkes Forschungen über die jüdische Vergangenheit Hamburgs, seine Hilfe für frühere Verfolgte, seine publizistischen Bemühungen, die Themenbereiche NS-Verfolgung, Emigration und ihre Folgen sowie vergessene Autoren einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln. Seit 2000 ehrt die Wiener Library Personen, die in freiwilliger, größtenteils eigenfinanzierter Arbeit über mehr als zehn Jahre lang die Geschichte des deutschen Judentums erforscht, dabei wissenschaftliches Neuland betreten und ihre Ergebnisse öffentlich präsentiert haben.

### **Veranstaltungen zum Exil im Literaturhaus Wien**

Gleich mit mehreren Abendveranstaltungen griff das Literaturhaus Wien Themen von Exil und Emigration auf. Am 18. November wurde des in diesem Jahr in New York verstorbenen Biochemikers Erwin Chargaff gedacht. 1905 im damals zu Österreich-Ungarn gehörigen Czernowitz (Bukowina) geboren, wuchs Chargaff in Wien auf. Er studierte Chemie sowie englische Literatur und gehörte überdies zur Gemeinde der Karl Kraus-Hörer, der ihm die Liebe zur deutschen Sprache vermittelte. 1930 setzte er seine Ausbildung an der Universität Berlin fort, emigrierte 1933 zunächst nach Frankreich, zwei Jahre später in die USA, wo er eine bemerkenswerte Karriere als Wissenschaftler und Hochschullehrer an der Columbia University antrat.

Chargaff war aber niemals nur Naturwissenschaftler, sondern auch an literarischen und philosophischen Themen interessiert. Frühzeitig plädierte er für eine Ethik des Verzichts in den Naturwissenschaften. Unter der Leitung von *Klaus Taschwer*/Wien stellten der Verleger *Christian Brückner*/Berlin und der Philosoph *Michael Hofer*/Linz Chargaffs Werk vor. Präsentiert wurde die CD "Das Feuer des Heraklit", auf der Chargaff als Vortragender aus seinen autobiographischen Schriften liest.

Am 21. November stellte das Literaturhaus Wien die von *Deborah Vietor-Engländer*/Darmstadt, *Eckart Früh*/Wien und *Ursula Seeber*/Wien herausgegebene zweibändige Edition der österreichischen Schriftstellerin Hermynia Zur Mühlen vor. Enthalten sind darin viele bislang unbekannte Schriften, die sie 1933-38 in der österreichischen Presse und danach in der Exilpresse veröffentlicht hatte, darunter der vollständige sozialkritische Kriminalroman "Zwölf Gäste", der 1939 nur als Fragment in der *Pariser Tageszeitung* erschienen war. Unter der Leitung von *Christiane Zintzen*/Wien diskutierte *Wolfgang Maderthaner*/Wien mit den HerausgeberInnen. *Stephanie Taussig* las aus den Werken der Autorin, die im Verlag Peter Lang/Frankfurt erschienen sind. – "Abgründe des Terrors. Fred Wander zum 85. Geburtstag" hieß die dritte Veranstaltung dieser Reihe am 6. Dezember und wurde gemeinsam von der Österreichischen Exilbibliothek und der Universität Dortmund veranstaltet.

*Informationen:* Österreichische Exilbibliothek im Literaturhaus, Seidengasse 13, 1070 Wien, Tel. 0043/1/526 20 44-20, Fax –30, e: [us@literaturhaus.at](mailto:us@literaturhaus.at)

## **Neue Impulse zur Exilforschung in Österreich**

Wie die zeitgeschichtliche Forschung setzte auch die Exilforschung in Österreich wesentlich später ein als in Deutschland. Das 1963 gegründete Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (DÖW) und die seit 1965 bestehende Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur waren die beiden ersten Institutionen, die sich mit Exilthemen befassten. 1975, 1987 und 1988 fanden die drei große Symposien über das Exil statt. Sie wurden veranstaltet vom DÖW, von der Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur, vom Ludwig Boltzmann-Institut für Geschichte der Gesellschaftswissenschaften, dem Institut für Wissenschaft und Kunst sowie vom Institut für Germanistik und der germanistischen Arbeitsgemeinschaft der Universität Innsbruck. Zu allen drei Symposien erschienen umfangreiche Protokollbände. Erforschung und Rezeption des Exils wurden seitdem neben dem DÖW auch durch die Tätigkeit der 1984 gegründeten Theodor Kramer Gesellschaft und die 1993 ins Leben gerufene österreichische Exilbibliothek im Wiener Literaturhaus fortgesetzt, stießen jedoch gleichzeitig auf viele institutionelle und personelle Grenzen. Nach Jahrzehnten erschien es daher an der Zeit, eine Bilanz zu ziehen und neue Perspektiven der künftigen Forschung vorzuschlagen.

Daher veranstaltete die Theodor Kramer Gesellschaft im Mai 2001 die von Peter Roessler und der Verfasserin koordinierte internationale Tagung "Die Rezeption des Exils in Österreich. Perspektiven der österreichischen Exilforschung". Sie wurde zusammen mit der Österreichischen Nationalbibliothek organisiert, deren damaliger Generaldirektor Hans Marte die Räumlichkeiten zur Verfügung stellte, und dem österreichischen PEN-Club, dessen Präsident (der er damals gerade noch war), der 1995 von London nach Wien zurückgekehrte Schriftsteller und Kunsthändler Wolfgang Georg Fischer, sehr an ihr interessiert war und auch einen der Eröffnungsvorträge hielt. Die Resonanz der eingeladenen Experten und die Diskussionen des Publikums während der zweieinhalbtägigen, ausnahmslos gut besuchten Veranstaltung bewies, dass das Bedürfnis richtig eingeschätzt wurde, die bisher geleisteten und künftigen Arbeiten zu diskutieren und vorzustellen. Die anfangs erwähnten drei weitaus größeren Symposien, auf die auch mehrfach Bezug genommen wurde, waren sowohl durch die zahlreichen Beiträge von Zeitzeugen als auch die Mikrostudien einzelner Forscher geprägt worden. Die Tagung von 2001 war dagegen die erste, an der 29 Experten mit kurzen Referaten eine Bestandsaufnahme der bisherigen Forschungen und der zukünftigen Desiderate der österreichischen Exilforschung vornahmen. Die einzelnen Beiträge zeigten daher sowohl den Umfang und die mangelnde Rezeption, als auch und vor allem die Defizite und Schwierigkeiten der bisher geleisteten Arbeiten.

Das Schicksal des seit langem vom DÖW vorbereiteten Österreich-Bandes des 1980-1983 herausgegebenen *Biographischen Handbuchs der deutschsprachigen Emigration nach 1933* ist dafür ein vielsagendes Beispiel. Er wird, wie zu erfahren war, nicht in Buchform, sondern nur im Internet publiziert werden. Das Verlags- und Buchhandelssterben und überhaupt die Misere des österreichischen Verlagswesens, das mangelnde Interesse der Medien und die Kürzungen staatlicher Subventionen sind die allgemeinen Rahmenbedingungen, unter denen die Exilforschung in Österreich zu arbeiten hat und die immer wieder angesprochen wurden.

Konstantin Kaiser stellte in einem der Eröffnungsvorträge über Phasen der (Nicht-)Rezeption der Exilliteratur in Österreich fest, dass es von Ende der fünfziger Jahre bis zum Anfang der Siebzigerjahre in Österreich keine öffentlich manifeste Rezeption der Exilliteratur gab, obwohl dies einherging mit einer stillen Kanonisierung großer österreichischer Autoren wie Hermann Broch, Elias Canetti und Paul Celan. Die ersten Referate der Tagung über die Geschichte der Exilforschung in Österreich nahmen Bezug auf die ersten damit befassten Institutionen, das 1963 gegründete DÖW, das der aus Großbritannien zurückgekehrte Historiker Herbert Steiner leitete, und die 1965 von Viktor Suchy ins Leben gerufene Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur. Neugebauer, Steiners Nachfolger, beschrieb die frühen Jahre des DÖW als die

Institution einer permanenten Oral History, in der die Mitarbeiter im ständigen Kontakt mit den ebenfalls dort arbeitenden Zeitzeugen standen. Heinz Lunzer, Suchys Nachfolger, beschrieb die Motive seines Vorgängers, der in der NS-Zeit als "Halbjude" und Katholik bei dem bekannten NS-Germanisten Josef Nadler studierte und diesem die anständige Behandlung niemals vergaß.

Erika Weinzierl, emeritierte Ordinaria für Zeitgeschichte in Wien, unterzog die zeitgeschichtlichen Arbeiten über das Exil, vor allem zu Frankreich, Mexiko und der Schweiz, die sie zum großen Teil selbst betreut hatte, einer detailreichen Bilanz. Sie selbst gab 1987 zusammen mit Otto Dov Kulka den wichtigen Band "Vertreibung und Neubeginn. Israelische Juden österreichischer Herkunft" heraus, der von der damaligen Bundesministerin Hertha Firnberg angeregt wurde, zu dessen Finanzierung sie allerdings die später aufgelöste, von Kommerzialrat Ernst Kohn geleitete "Gesellschaft für die Erforschung der Geschichte österreichischer Emigration seit 1934" gründen musste. Der Innsbrucker Germanist Johann Holzner, einer der Organisatoren der erwähnten Tagung "Eine schwierige Heimkehr" von 1988, beschrieb in seinem Beitrag klar die Defizite der Germanistik, und schlug eine grenzüberschreitende Literaturgeschichtsschreibung vor, die den bisherigen Austronazismus überwinden sollte. Friedrich Stadler, der 1987 die auf Grund der zahlreichen anwesenden Zeitzeugen besonders beeindruckende Tagung "Vertriebene Vernunft" organisierte und heute das Institut Wiener Kreis leitet, gab in seinem Referat einen Überblick über die Erforschung der Wissenschaftsemigration in Österreich.

Im Gegensatz zu Deutschland gibt es in Österreich bis heute keine Gesellschaft und keinen Lehrstuhl für Exilforschung. Konstantin Kaiser, Wolfgang Neugebauer und Erika Weinzierl legten daher der Tagung den Vorschlag zur Gründung einer Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung vor. Es lag dort eine Proponentenliste aus, in der sich die Teilnehmer eintragen konnten. 2002 erfolgte die offizielle Gründung der Gesellschaft mit Konstantin Kaiser (Vorsitzender), Hilde Haider-Pregler (Vizevorsitzende), Heinz Lunzer (Kassier) und Evelyn Adunka (Schriftführerin). Weitere Vorstandsmitglieder sind u.a. Mitchell Ash, Christian Cargnelli, Primavera Gruber, Wolfgang Neugebauer, Michael Hubenstorf, Erika Weinzierl und Sandra Wiesinger-Stock. Außerdem wurden ein wissenschaftlicher Beirat und ein Beirat mit Ehrenmitgliedern eingerichtet. Unter Siglinde Bolbecher hat bereits eine Arbeitsgruppe "Frauen im Exil" ihre Tätigkeit aufgenommen.

Die Gesellschaft plant die Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Institutionen, die Organisation weiterer Tagungen sowie die Initiierung und Koordination von Projekten, Veranstaltungen und Forschungsaktivitäten. Sie hat im Rahmen ihres Gründungsauftrags ein Förderungsprogramm formuliert und stellt sich darin u.a. zur Aufgabe, "für eine bessere universitäre und institutionelle Verankerung der Exilforschung einzutreten". Sie verfügt über eine eigene Homepage ([www.exilforschung.ac.at](http://www.exilforschung.ac.at)) und ein eigenes Büro (Tel: 01 720 83 84). Ebenfalls erschien gerade der Protokollband der Tagung im Mai 2001 im Wiener Mandelbaum Verlag. Der Band enthält mit einer Ausnahme alle Vorträge der Tagung und einen zusätzlichen Beitrag über die Filmexilforschung. Die Präsentation des Buches wird zugleich die erste öffentliche Veranstaltung und Präsentation der Gesellschaft sein. Es ist die Hoffnung sowohl der Herausgeber als auch der Initiatoren der Gesellschaft, zu weiteren systematischen Forschungen über das Exil in Österreich und zur Koordination aller bisherigen verstreuten Aktivitäten beizutragen.

*Evelyn Adunka, Wien*

### **Franz Werfel-Sammlung im Max Kade Center in Lawrence/Kansas**

Das Max Kade Center of the University of Kansas hat durch den namhaften Literaturwissenschaftler und Fachmann für deutschsprachige Exilliteratur John Spalek etliche wertvolle Nachlässe und Sammlungen erhalten, darunter von Lion Feuchtwanger und Ernst Toller. Den bedeutendsten Erwerb stellt jedoch die Sammlung Franz Werfel dar, zumal sie mit Verständnis und Sachkunde gesichtet und geordnet worden ist. Das Max Kade Center konnte sie durch eine Sammlung von Originalbriefen Franz Werfels und seiner Frau Alma Mahler-Werfel

ergänzen. Werfel gehörte einem Schriftstellerkreis in Prag an, wo er in Verbindung mit Max Brod und Franz Kafka stand. 1919 siedelte er nach Wien über. Berühmt wurde Werfel durch sein 1933 veröffentlichtes Hauptwerk "Die 40 Tage des Musa Dagh". Seine Emigration führte ihn 1938 nach Südfrankreich und 1940 über die Pyrenäen, Spanien und Portugal in die Vereinigten Staaten. In seiner neuen Heimat wurden auch sein 1941 geschriebener Roman "Das Lied der Bernadette" und die 1944 veröffentlichte Komödie "Jacobowsky und der Oberst" bekannt; beide wurde mit Erfolg verfilmt.

### **Auf den Spuren von Exil, Flucht und Résistance**

Den Spuren von Exil, Flucht und Résistance kann man jetzt unter sachkundiger Führung in Südfrankreich folgen. Der Veranstalter *Idée Nomade* bietet unter dem Titel "Auf den Spuren von Varian Fry" einwöchige Rundfahrten durch die Provence an. Sie beginnen in Marseille und führen nach ausführlicher Stadtrundfahrt über Aix-en-Provence, das ehemalige Internierungslager Les Milles, das Résistance-Museum in Fontaine de Vaucluse, in das literarische Exilzentrum Sanary-sur-Mer und andere wichtige Orte, deren Namen während der Kriegszeit für das Schicksal von Tausenden standen. Die Touren beginnen jeweils am Sonntag und enden am Samstag. Zwischen dem 1. November und 31. März kostet die Teilnahme 1.500 EUR, zwischen dem 1. April und dem 31. Oktober 1.600 EUR.

*Informationen:* IDEE NOMADE, 58 rue des Cordeliers, 13100 Aix-en-Provence, Tel. 0033 / 442 990 996, <http://www.sejours-de-la-memoire.com>

### **Neuere Verlagspublikationen zu Emigration, Exil und Remigration**

- Angster, Julia*, Konsenskapitalismus und Sozialdemokratie. Die Westernisierung von SPD und Gewerkschaften von 1940 bis 1965, R. Oldenbourg Verlag, München 2002, 412 S., geb., 49,80 Euro;
- Beer, Fritz*, Kaddisch für meinen Vater. Essays, Erzählungen, Erinnerungen. Mit einem Nachwort von Christoph Haacker, Arco Verlag, Wuppertal 2002, 396 S., Ln., 38 Euro;
- Düding, Dieter*, Heinz Kühn 1912-1992. Eine politische Biographie, Klartext Verlag, Essen 2002, 456 S., geb., 22,90 Euro;
- Elbogen, Paul*, Der Flug auf dem Fleckerlteppich, Picus Verlag, 200 S., geb., 18,90 Euro;
- Fischer-Marum, Andrée/Doris Obschernitzki* (Hrsg.), Frankreichs deutsche Emigranten. Aus der Arbeit von Jacques Grandjonn. Texte und Erinnerungen, Verlag Hentrich & Hentrich, Teetz 2002, 300 S., geb., 28 Euro;
- Hensel, Jürgen/Pia Nordblom* (Hrsg.), Hermann Rauschning. Materialien und Beiträge zu einer politischen Biographie, Verlag Volumen, Warschau 2002, 184 S., geb., keine Preisangabe;
- Iggers, Wilma & Georg*, Zwei Seiten der Geschichte. Lebensbericht aus unruhigen Zeiten, Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2002, 320 S., geb., 25 Euro;
- Klösch, Christian/Regina Thumser* (Hrsg.), From Vienna. Exilkabarett in New York 1938-1950, Picus Verlag, Wien 2002, 176 S., geb., 26,90 Euro;
- Krohn, Claus-Dieter/Axel Schildt* (Hrsg.), Zwischen den Stühlen? Remigranten und Remigration in der deutschen Medienöffentlichkeit der Nachkriegszeit (= Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte, Band 39), Christians Verlag, Hamburg 2002, 400 S., kart., 32 Euro;
- Niewerth, Andrea*, Gelsenkirchener Juden im Nationalsozialismus. Eine kollektivbiographische Analyse über Verfolgung, Emigration und Deportation, Klartext-Verlag, Essen 2002, 392 S., brosch., 24,90 Euro;
- Roussel, Hélène/Lutz Winckler* (Hrsg.), Rechts und links der Seine. Pariser Tageblatt und Pariser Tageszeitung 1933-1940, Max Niemeyer Verlag, Tübingen 2002, 373 S., kart., 64 Euro;
- Schäufele, Wolf-Friedrich/Markus Vinzent* (Hrsg.), Theologen im Exil – Theologie des Exils,

- edition cicero, Mandelbachtal-Cambridge/UK 2002, 284 S., brosch., 24,50 Euro.
- Schmitt-Ott, Anja C.*, Young Love – Negotiations of the Self and Society in Selected German Novels of the 1930s (u.a. Maria Leitner, Irmgard Keun, Anna Gmeyner, Ödön von Horváth), Verlag Peter Lang, Frankfurt/Main 2002 211 S., brosch., 35,30 Euro;
- Schildt, Axel*, Max Brauer (= Hamburger Köpfe, hrsg. von der ZEIT-Stiftung), Ellert & Richter Verlag 2002, 136 S., Leinen, 14,90 Euro;
- Schöll, Julia* (Hrsg.), Gender – Exil – Schreiben, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2002, 200 S., brosch., 25,50 Euro;
- Seidel, Esther*, Women Pioneers of Jewish Learning. Ruth Liebrecht and Her Companion at the 'Hochschule für die Wissenschaft des Judentums' in Berlin 1930-1934, Jüdische Verlagsanstalt, Berlin 2002, 176 S., brosch., 19,90 Euro;
- Sonino, Claudia*, Exil, Diaspora, Gelobtes Land? Deutsche Juden blicken nach Osten (= Wiss. Reihe, Band 7), Jüdische Verlagsanstalt, Berlin 2002, 176 S., brosch., 19,90 Euro;
- Ubbens, Irmtraud*, "Aus meiner Sprache verbannt...". Moritz Goldstein, ein deutsch-jüdischer Journalist und Schriftsteller im Exil, K. G. Saur Verlag, München 2002, 312 S., brosch., 28 Euro;
- Voigt, Klaus*, Villa Emma. Jüdische Kinder auf der Flucht 1940-1945, Metropol Verlag, Berlin 2002, 384 S., kart., 19 Euro;
- Weber-Newth/Johannes Dieter Steinert* (Hrsg.), European Immigrants in Britain 1933-1950, K. G. Saur Verlag, München 2002, 2002 S., brosch., 98 Euro;
- Wiebrecht, Ulrike*, Blauer Engel aus Berlin. Marlene Dietrich, deutsch-englische Ausgabe, be.bra verlag, Berlin 2002, 160 S., geb., 19,90 Euro.

---

## Vorschau

---

### **Die jüdischen Kinder der Villa Emma in Nonantola 1942-1943 Fotoausstellung in Berlin**

In der Villa Emma in Nonantola bei Modena lebten über ein Jahr lang 73 jüdische Kinder, die aus Deutschland, Österreich und Jugoslawien nach Italien geflohen waren. In den ersten Wochen der deutschen Besetzung Italiens wurden sie in Nonantola im Priesterseminar der Abteikirche, von Nonnen und einheimischen Familien versteckt, bevor ihnen die Flucht in die Schweiz gelang. Diesem Kapitel von Emigration, Holocaust und Widerstand ist eine von Klaus Voigt gestaltete Ausstellung gewidmet, die am Sonntag, dem 15. Dezember 2002 um 11.30 Uhr in der Akademie der Künste in Berlin-Tiergarten eröffnet und bis zum 19. Januar 2003 gezeigt werden wird.

*Informationen:* Akademie der Künste, Hansseatenweg 10, 10557 Berlin (Hansaviertel), Tel. 030 / 39 10 42 10.

### **"Emigration et Guerre froide"**

#### **Kolloquium an der Université du Maine, Le Mans 14./15. März 2003**

Nach 1945 trat an die Stelle der Anti-Hitler-Allianz ein Antagonismus der ehemaligen Alliierten, aus dem sich bald der Kalte Krieg entwickelte. Damit tauchte unter verändertem Vorzeichen wieder die Diskussion um den Begriff des Totalitarismus auf, den Emigranten wie Manès Sperber, Raymond Aron und Hannah Arendt als Begriff zur Stigmatisierung der NS-Diktatur benutzt hatten. Bemerkenswert war die Tatsache, dass die Blockbildung ihren Schatten auch auf zurückkehrende Emigranten warf. Viele, die in Moskau Zuflucht gefunden hatten, gingen in die SBZ/DDR, um dort Funktionen in Politik und Kultur wahrzunehmen. Wenn sie dagegen in den We-

sten emigriert waren, wurden sie vielfach Opfer neuer Verfolgung. Umgekehrt wandten sich viele ehemals linke Emigranten, die in den Westen geflüchtet waren, gegen die kommunistischen Herrschaftsformen. Das intellektuelle Engagement der ehemals exilierten Schriftsteller im Kalten Krieg, wieder erneut entfachte Diskussionen um Formalismus und Expressionismus und andere Fragen sollen im Rahmen eines Kolloquiums an der Université du Maine in Le Mans diskutiert werden.

*Informationen:* Anne-Marie Corbin, 9 rue Albert Guilpin, 94250 Gentilly, Tel. 01 45 46 14 80, Fax 01 45 46 66 70, e: [jjrcom.amcs@wanadoo.fr](mailto:jjrcom.amcs@wanadoo.fr)

### **Ausstellung "Clara Grunwald ein Leben für die Montessori-Pädagogik"**

Die am 22. November 2002 eröffnete, von Inge Hansen-Schaberg konzipierte Ausstellung über die Reformpädagogin Clara Grunwald, die vom NS-Regime ins Exil vertrieben wurde, wird in der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung (BBF) bis zum 7. März 2003 von Montag bis Freitag, 10-18 Uhr, zu besichtigen sein. Der Ausstellungskatalog kostet 4 Euro.

*Informationen:* BBF, Warschauer Str. 34-38, 10243 Berlin.

### **"Die Alchemie des Exils – Antworten auf die Vertreibung aus Nazi-Europa" – Konferenz im Max Kade Center in Lawrence/Kansas, 4.-7. September 2003**

Die Nordamerikanische Society for Exile Studies und das Max Kade Center der Universität von Kansas veranstalten im genannten Zeitraum eine Konferenz, die sich der (erzwungenen) Neuorientierung exilierter Schriftsteller, Künstler, Musiker und Wissenschaftler zuwendet. Die Veranstalter – Helga Schreckenberger, Guy Stern und Frank Baron – gehen der Frage nach, in welchem Maße viele schöpferisch tätige Emigranten die tragische Situation des Exils als Chance für ihr Schaffen nutzten. – Wegen des Erwerbs des Franz-Werfel-Nachlasses durch das Max Kade Center wird eine Sektion dem Leben und Werk dieses Schriftstellers gewidmet sein. Den Festvortrag am Donnerstagabend wird Peter Gay/Yale University halten. Themenvorschläge und Anmeldungen werden bis spätestens 31. Januar 2003 an nachstehende Anschrift erbeten.

*Informationen:* Frank Baron, Department of Germanic Languages and Literatures, University of Kansas, Lawrence, KS 66045, Tel. 785 / 864 48 03, Fax 785 / 864 42 98, e: [fbaron@ku.edu](mailto:fbaron@ku.edu)

---

## **Das Portrait**

---

### **Ernesto Kroch**

Ernesto Kroch wurde 1917 als Ernst Julius Kroch in Breslau geboren und wuchs in dieser Stadt auf. Sein Elternhaus war bürgerlich, der Vater war Textilkaufmann. Bereits in seiner Jugend interessierte er sich für Literatur und begeisterte sich wie viele seiner Generation für die Jugendbewegung. Mit 15 Jahren schloss er sich dem deutsch-jüdischen Jugendbund „Kameraden“ an, wo er „Gemeinschaft, Verantwortungsbewusstsein, Hilfsbereitschaft“ erlebte. Als sich die „Kameraden“ 1932 in eine deutschnationale, mitunter völkische, in eine zionistische („Werkleute“) und in eine sozialistische Richtung spalten, entschied sich Kroch für die Freie Deutsche Jüdische Jugend (FDJJ). Diese stand der Kommunistischen Jugend Opposition (KJO), der Jugendorganisation der Kommunistischen Partei Deutschland/ Opposition (KPO), einer antistalinistischen Abspaltung der KPD, nahe. Etwa zur gleichen Zeit begann er eine Ausbildung zum Maschinenschlosser. Es eröffnete sich eine ihm bis dahin völlig fremde Welt. Verglichen mit dem

Bildungsbürgertum gefiel ihm besonders der Realitätsbezug der Arbeiter. Diese Erfahrung beeinflusste ihn mindestens ebenso wie die theoretische Auseinandersetzung mit dem Marxismus und führte dazu, dass er sich seitdem immer für die Belange der Arbeiterschaft einsetzt.

Nach der Machtübertragung an die Nationalsozialisten beteiligte er sich selbstverständlich an verschiedenen Widerstandsaktionen der KPO. Als Ende 1933, Anfang 1934 bei systematischen Razzien etwa 600 Mitglieder der KPO in ganz Deutschland verhaftet wurden, wurde auch er am 9. November 1934 von der Gestapo festgenommen. Bevor man ihn in das Untersuchungsgefängnis überstellte, wurde er mehrere Wochen von der SS verhört und gefoltert. Wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ wurde er ein halbes Jahr später zu eineinhalb Jahren Einzelhaft verurteilt. Als er am 9. Mai 1936 aus dem Jugendgefängnis entlassen werden sollte, wurde er sofort wieder „zum Schutze der eigenen Person“ verhaftet und nach einiger Zeit in das Konzentrationslager Lichtenburg in Sachsen gebracht. Hier bestimmte die SS mit ihren willkürlichen Quälereien und Folterungen den Alltag der Gefangenen. So vermutete Kroch zunächst auch Schlimmes, als er am 26. Januar 1937 zur Lagerkommandantur gerufen wurde. Doch unter der Bedingung, Deutschland innerhalb von zehn Tagen zu verlassen, wurde er freigelassen. Der Hintergrund hierfür war, dass seine Eltern ihm ein Visum besorgt hatten, das ihm in Jugoslawien eine landwirtschaftliche Ausbildung zur Auswanderung nach Palästina ermöglichte. Kroch war zwar kein Zionist, jedoch war dies die einzige Möglichkeit, aus dem KZ herauszukommen.

In Jugoslawien traf er andere, die die landwirtschaftliche Ausbildung „eher als Notausgang aus deutschen KZs oder Gefängnissen betrachteten“. Schließlich gelang es ihm, in Zagreb ein Visum für ein lateinamerikanisches Land zu erhalten. Die Überfahrt finanzierte eine jüdische Hilfsorganisation. Über Italien gelangte er nach Frankreich. In Marseille nahm ihn im Dezember 1938 ein altes französisches Schiff, voll gestopft mit Emigranten, auf. Ende 1938 erreichte Kroch Uruguay. Dank seiner Ausbildung fand er in der Hauptstadt Montevideo schnell eine Anstellung als Maschinenschlosser. Er gehörte zu den wenigen Emigranten der jungen Generation, die ihre politische Tätigkeit im Exil fortsetzten: er engagierte sich in der Metallarbeitergewerkschaft und wurde im „Deutschen Antifaschistischen Komitee“ aktiv. Versuche, seinen Eltern die Flucht nach Uruguay zu ermöglichen, scheiterten: Sie wurden im Jahr 1942 in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert, von dort weiter in ein Vernichtungslager und später ermordet. Seinen Geschwistern Heinz und Suse war Anfang 1939 die Flucht nach Palästina gelungen.

Nach 1945 wollte Kroch, der inzwischen Frau und zwei Kinder hatte, mit der Familie in die SBZ remigrieren, um dort am Aufbau eines neuen sozialistischen und antifaschistischen Deutschland mitzuwirken. Doch die sowjetische Botschaft in Montevideo verweigerte ihm ohne Begründung das Visum. Kroch blieb also in Uruguay und wurde trotz einiger ideologischer Bedenken Mitglied in der Kommunistischen Partei Uruguays. Sie erschien ihm als einzige politische Kraft, die sich „für die Belange der Arbeiter und für eine Welt ohne Atombomben einsetzte“.

Obwohl sich 1971 ein linkes Parteienbündnis zum *Frente Amplio* zusammenschloss, konnte dieses nicht verhindern, dass 1973 durch einen Putsch das Militär in Uruguay an die Macht gelangte. Es war keine Frage für Ernesto Kroch, sich politisch im Untergrund gegen das Militär zu engagieren. 1974 wurde er verhaftet und musste zum zweiten Mal in seinem Leben erniedrigende Verhöre und Quälereien durchmachen. Doch, so betont Kroch nicht nur in seinen Lebenserinnerungen (1990, S. 151) sondern auch im Gespräch, war die Situation nicht mit der in NS-Deutschland vergleichbar: In Uruguay fühlte er sich nie allein, denn der überwiegende Teil des uruguayischen Volkes widersetzte sich der Diktatur, anders als 1933 die Deutschen.

Kroch wurde zwar nach drei Tagen wieder freigelassen, doch sein Leben und das seiner Familie war bedroht. 1975 wurde sein Sohn Peter wegen politischer Tätigkeit verhaftet; er wurde erst sechs Jahre später wieder freigelassen. Zur Sorge um den inhaftierten Sohn kam die Sorge um seine an Krebs erkrankte Frau, die 1978 starb. Ernesto Kroch beteiligte sich weiter an der verbotenen Gewerkschaftsarbeit. Für die Freilassung seines Sohnes setzte sich inzwischen amnesty international ein. 1980 wurde die Situation so brenzlich für Kroch, dass er über Brasilien in die Bundesrepublik Deutschland floh und in dem Land Zuflucht suchte, das er einst als Flüchtling verlassen musste. Zu dieser Zeit lernte Kroch eine frühere Bekannte aus Uruguay neu

kennen: Eva Weil, die sich in der BRD bei amnesty international für die politischen Gefangenen in Uruguay engagierte. Sie wird seine Lebensgefährtin.

Kroch versucht unermüdlich mit publizistischer Arbeit über die politische Lage in Uruguay aufzuklären, während Eva Weil den Hauptteil des Lebensunterhalts sichert. Als es mit der Militärdiktatur in Uruguay zu Ende geht, beschließen beide wieder in das Land zurückzukehren. Mit 68 Jahren nimmt Ernesto Kroch seine Arbeit in einer Fabrik für Dampfkessel wieder auf, engagiert sich erneut in Gewerkschaft und *Frente Amplio* – aus der Kommunistischen Partei ist er wegen ihrer orthodoxen Haltung längst ausgetreten – für soziale und kulturelle Themen. Als er mit 70 Jahren in Rente geht – nicht in den Ruhestand, wie er betont – ist sein politisches und soziales Engagement ungebrochen: mittlerweile hat er drei Bücher auf Deutsch und fünf in Spanisch veröffentlicht. Darunter sind Erzählungen, Sachbücher und seine sehr lesenswerte Autobiographie mit dem bezeichnenden Titel „Exil in der Heimat – heim ins Exil. Erinnerungen aus Europa und Lateinamerika“\*). Regelmäßig veröffentlicht er Artikel über Politik, Wirtschaft und Soziales. In Deutschland kann man im Dezemberheft 2002 des Magazin der *Informationsstelle Lateinamerika* (ila) seinen neuesten Beitrag lesen: „Die Küchen der Solidarität“. Kroch schildert, wie die Bevölkerung von Uruguay seit dem wirtschaftlichen Zusammenbruch Mitte dieses Jahres Volksküchen aufbaut. Die Grundversorgung von vielen Menschen mit Lebensmitteln ist im hochverschuldeten Land nicht gesichert.

Ernesto Kroch und Eva Weil leben den größten Teil des Jahres in Montevideo. Auch in diesem Jahr kamen sie, wie fast in jedem Süd-Winter, für einige Monate nach Europa: Nicht nur um Freunde zu besuchen, sondern auch, um in Vorträgen über die politischen und sozialen Brennpunkte in Uruguay zu informieren. Der mittlerweile 85jährige Ernesto Kroch schreibt nicht nur über die Volksküchen. Er engagiert sich vor Ort und sammelt in Deutschland Geld und Mitstreiter für deren Unterstützung. Ernesto Kroch hat sich sein Leben lang mit Überzeugung politisch und sozial engagiert. Mit bewundernswerter Konsequenz und nicht unkritisch gegen sich selbst setzt er dieses Engagement bis heute fort. Hierfür wünsche ich ihm weiterhin viel Energie und viele Mitstreiter!

*Astrid Mehmel, Bonn*

\*) *Ernesto Kroch*, Exil in der Heimat – heim ins Exil. Erinnerungen aus Europa und Lateinamerika, Frankfurt am Main 1990.

---

## Suchanzeigen

---

### Quellen zur Musikemigration nach Argentinien gesucht

Suche für ein Magisterprojekt "Deutschsprachige Musiker im argentinischen Exil 1933-1945" Hinweise auf relevantes Quellenmaterial: Archivalien incl. Nachlässe, Zeitzeugen und sonstige Kontaktmöglichkeiten in Deutschland und Argentinien. Informationen und Antworten bitte an die nachstehende Anschrift.

*Priska Jones, Kremmener Str. 7, 10435 Berlin, Tel. 030 / 443 287 73, ε: [h044419w@student.hu-berlin.de](mailto:h044419w@student.hu-berlin.de)*

Im Auftrag der *Gesellschaft für Exilforschung* e.V. herausgegeben von Dr. Patrik von zur Mühlen, Trierer Str. 57, 53115 Bonn, ε: [muehlenp@fes.de](mailto:muehlenp@fes.de) - Korrespondierendes Redaktionskomitee: Dr. Helmut G. Asper (Bielefeld), Prof. Dr. Karl Holl (Bremen), Prof. Dr. Claus-Dieter Krohn (Hamburg), Hélène Roussel (Paris), Beate Schmeichel-Falkenberg (Mössingen/Göteborg). - Der *Neue Nachrichtenbrief* erscheint halbjährlich im Juni und Dezember als Mitteilungsblatt der *Gesellschaft für Exilforschung* e.V. - Redaktionsschluss: 15. Mai bzw. 15. November. Namentlich gezeichnete Beiträge unterliegen der Verantwortung ihrer Autoren.

Der jährliche Mitgliedsbeitrag der *Gesellschaft für Exilforschung* e.V. beträgt 52  , für Studenten, Schüler, Arbeitslose 21  , Institutionen u. Förderer 80  . - Anschrift der Gesellschaft: c/o Zentrum für Antisemitismusforschung, Technische Universität Berlin, z. Hd. Frau Dr. Marion Neiss, Ernst-Reuter-Platz 7, 10587 Berlin; Tel. 030/31 42 39 04; Fax 030/31 42 11 36, ε: [maneegic@linux.zrz.tu-berlin.de](mailto:maneegic@linux.zrz.tu-berlin.de) - Internet: [www.exilforschung.de](http://www.exilforschung.de) - Bankverbindung: Sparkasse Marburg-Biedenkopf, Kto.-Nr. 101.101.1876 (BLZ 533 500 00).